

Kleine Mitteilungen

Altassyrische Miszellen 2 – Zur Göttin Ištar-ZA.AT

Von Guido Kryszat (Mainz)

Hans Hirsch hat in seinen noch immer unersetzblichen Untersuchungen zur altassyrischen Religion auch die damals bekannten Belege für eine in der Regel Ištar-ZA.AT umschriebene und nur im Altassyrischen bezeugte Gottheit zusammengestellt und diskutiert.¹ Mittlerweile sind einige, wenn auch wenige, neue Belege bekannt geworden. Da außerdem seinerzeit eine Betrachtung zum Umfeld der Texte, in denen diese Gottheit genannt wird, nicht im Blickpunkt der eigentlichen Arbeit stand, scheint es dem Verfasser an der Zeit zu sein, einen kurzen Überblick über den Stand der Dinge in Bezug auf Ištar-ZA.AT zu geben, wobei das *Archiv für Orientforschung* hierfür sicher ein passender Ort ist. Gleich zu Beginn sei betont, daß die neuen Belege leider keinen Aufschluß über die noch immer unklare korrekte Lesung des Namens geben, es bleibt hier also alles beim alten, zur Diskussion und zur Literatur sei auf die zitierten Stellen in UAR verwiesen.

Wie sich unten zeigen wird, stammen alle Belege aus dem Umfeld der Familie des bekannten Kaufmannes Imdilum.² Doch sei hier zuerst kurz auf den einzigen Personennamen verwiesen, der als theophores Element den Namen dieser Gottheit trägt, der Name Dān-Ištar-ZA.AT. Die beiden einzigen Belege sind seit langem bekannt, neue sind m. W. nicht hinzugekommen. Eine Änderung hat sich dennoch ergeben, denn wie Verf. vor einiger Zeit zeigen konnte, handelt es sich nicht wirklich um zwei Belege, sondern um Hülle (ICK I 49a) und zugehörige Tafel (ICK I 131).³ Es stellt sich die Frage, ob sich ein Weg finden läßt, Dān-Ištar-ZA.AT mit der Imdilum-Familie in Verbindung zu bringen. Hierfür gibt es keine Beweise, jedoch eine Reihe von Indizien:

- 1.) Der Text stammt aus der Grabung von Hrozný am Kültepe, wobei das Archiv von Imdilum den weit aus größten Anteil an den Inschriften aus dieser Grabung stellt.
- 2.) Auf der komplett erhaltenen Tafel, die nur 10 kurze Zeilen Schrift trägt, findet sich auch einmal das Zeichen LA, das weitaus seltener geschrieben wird als das sehr viel einfachere LĀ, sich aber gleichzeitig besonders in der Imdilum-Familie größer Beliebtheit erfreut.⁴

¹⁾ *AfO Beih.* 13/14, 2. Aufl. Osnabrück 1972, S. 25f. und S. 14 in den Nachträgen.

²⁾ Tatsächlich finden sich alle neu hinzugekommenen Belege in Texten von Imdilums Vetter Uşur-şa-Ištar, so daß man im Grunde eher von der Familie des Großvaters Amur-ilī sprechen müßte. Ein Stammbaum der Familie findet sich bei Larsen, „Your money or your life! A Portrait of an Assyrian Businessman“, in: *Societies and Languages of the Ancient Near East, Studies in Honor of I. M. Diakonoff*, Warminster 1982, S. 219.

³⁾ Kryszat, „Beobachtungen zum Archiv des Iddi(n)-Ištar“, in: van Soldt (ed.), *Veenhof Anniversary Volume. Studies Presented to Klaas R. Veenhof on the Occasion of his Sixty-Fifth Birthday*, PIHANS LXXXIX, Leiden 2001, 269.

⁴⁾ Zu den Schreibgewohnheiten der Imdilum-Familie sie-

- 3.) Die Namen der Zeugen, Agua (oder Aguza?) und Puzur-tiamtum, deuten aus prosopographischen Gründen auf eine sehr alte Tafel hin. Da die frühen Texte des Imdilum-Archivs, speziell die aus der Periode der Handelsaktivitäten von Imdilums Vater Šu-Laban, nur in geringer Zahl gefunden werden konnten, besteht durchaus die Möglichkeit, in Dān-Ištar-ZA.AT ein sonst unbekanntes Familienmitglied, dann wohl aus der Generation von Šu-Laban, zu vermuten.

Es sei noch einmal betont, daß es sich hier nur um Indizien handelt, echte Beweise liegen nicht vor.

Wie oben bereits angedeutet, besitzt Ištar-ZA.AT eine starke Affinität zur Imdilum-Familie. In BIN VI 39, 18f. bezeichnet Amur-Ištar, vielleicht Imdilums Onkel, die Gottheit deutlich als Imdilums (persönliche) Gottheit: „Aššur und Ištar-ZA.AT, dein Gott, sollen mich verstoßen (...)\“ Auch nahezu alle anderen Belege für Ištar-ZA.AT sind innerhalb der Korrespondenz dieser Familie – wenn auch in verschiedenen Zweigen – zu finden, hier ein Überblick über die mir bekannten publizierten Stellen:

- 1.) ICK I 49a + 131, *be'ūlātum*-Vetrag: PN Dān-Ištar-ZA.AT, s. o.
- 2.) CCT II 6, 17-19, Brief: Imdilum an Kurara, Al-ahum, Aššur-ṭāb und Iddi-Adad, „Aššur, Ištar-ZA.AT und die Götter deiner Väter sollen sehen (...)\“⁵⁾
- 3.) ATHE 27, 10f., Brieffortsetzung: Imdilum an Ennum-Aššur, „Aššur und Ištar-ZA.AT sollen sehen (...)\“⁶⁾
- 4.) KTS I 15, 27, Brief: Amur-ilī an seinen Vater Imdilum, „Aššur und Ištar-ZA.AT mögen (vorher genanntes) nicht eintreten lassen.\“⁷⁾

he Kryszat, „Zur Chronologie der Kaufmannsarchive aus der Schicht II des Kārum Kaneš“, OAAS 2, Leiden 2004, 30f.

⁵⁾ *A-šūr Ištar-ZA.AT ú i-li a-bi₄-kā li-tù-la.*

⁶⁾ *A-šūr ú Ištar-ZA.AT li-tù-lá.*

⁷⁾ *A-šūr ú Ištar-ZA.AT e ú-tá-ḥi-a-ni-ši.*

- 5.) BIN VI 39, 18f., Brief: Amur-Ištar, vielleicht ein Onkel Imdilums, an diesen, „Aššur und Ištar-ZA.AT, dein Gott, sollen mich verstoßen (...).“⁸
- 6.) ICK I 28b, 13-15, Brief: Ištar-bāštī, Frau oder Tochter von Imdilum, an dessen Bruder Aššur-sulūlī und an Amur-ilī, „[Vor] Ištar und Ištar-ZA.AT will ich für dich beten.“⁹
- 7.) VS XXVI 71, 4, Brief: Uzūa an Imdilum, „Aššur und Ištar-ZA.AT sollen sehen (...).“¹⁰
- 8.) kt n/k 1340, 12f., Brief¹¹: Hurāšānum an Imdilums Onkel und Familienoberhaupt Aššur-imittī, „Aššur und Ištar-ZA.AT sollen sehen (...).“¹²

Aus der obigen Reihe fallen die Belege 7.) und 8.). Die Absender sind wohl keine Familienmitglieder, schreiben jedoch an solche. Neben den hier aufgeführten Stellen sind mir noch vier weitere aus unpublizierten Texten bekannt. Sie stammen aus dem Archiv von Imdilums Vetter Ušur-ša-Ištar. In dreien ist dieser der Absender von Schreiben an seine Brüder, zweimal bezeichnet er Ištar-ZA.AT dort als „Gottheit meiner Väter“, einmal bekommt er selbst einen Brief von einem anderen seiner Brüder. Zusammengefaßt stellt sich also die Frage, ob Ištar-ZA.AT letztendlich als „Familiengottheit“ der Familie Amur-ilīs, des Großvaters von Imdilum und Ušur-ša-Ištar, zu verstehen ist. Oder lassen die weniger eindeutigen Belege den Schluß zu, daß Ištar-ZA.AT nicht nur die Gottheit der Väter dieser Familie war, sondern sich der Beliebtheit eines größeren Teiles der altassyrischen Bevölkerung der Stadt Assur erfreute?

20, 30, 40 Schekel

Von Jürgen Lorenz (Marburg)

Es ist seit langem bekannt, daß 1/3 GÍN in neu- und spätbabylonischen Texten des öfteren nicht als 1/3 Schekel, sondern als 20 Schekel (= 1/3 Mine) zu interpretieren ist. Bei vielen älteren, aber auch einigen neueren Übersetzungen entscheiden sich die Bearbeiter eher aufgrund inhaltlicher Erwägungen für die eine oder andere Interpretation. Allerdings ist es kaum vorstellbar, daß in einem so sensiblen Bereich wie den Zahlenangaben in Urkunden keine Regel existiert haben soll, die eine eindeutige Zuordnung der Schreibungen zu den Gewichtsan- gaben zuläßt. In einem Verpflichtungsschein macht es immerhin einen nicht unerheblichen Unterschied, ob der Gläubiger 1/3 Schekel oder 20 Schekel Silber, also das sechzigfache, zahlen muß.¹

Sucht man eindeutige Beispiele dafür, wie 1/3 GÍN zu interpretieren ist, so bieten sich Urkunden an, in denen Beträge multipliziert oder aufsummiert werden, da bei solchen Rechnungen in der Regel nur eine der beiden Interpretationen zu einem sinnvollen Ergebnis führt.

Bei Sack, *Documents*, 5: 1-4:
 4 MA.NA 1/3 GÍN KÙ.BABBAR šá ÁB.SAL. MÁH?
 15 2/3 MA.NA KÙ.BABBAR ha-a-tu
 23 MA.NA KÙ.BABBAR ŠAM 2 1/2 MA.N[A] x
 [GÍN] KÙ.GI a-na 9 GÍN 4-tú [
 PAP.PAP 43 MA.NA KÙ.BABBAR ...

und CT 56, 390: 1-3:
 18 1/2 GÍN KÙ.BABBAR ina ŠU^{II} ^mri-mut-^{d+}EN
 šá UGU-hi eš-ru-ú 1 1/2 GÍN
 TA ir-bi PAP 1/3 GÍN KÙ.BABBAR ...

ist aufgrund der genannten Endsummen eindeutig, daß es sich bei 1/3 GÍN in diesen Fällen um 20 Schekel handelt. Ebenso lassen sich aber auch Beispiele fin-

den, in denen 1/3 GÍN gleichermaßen zweifelsfrei den dritten Teil eines Schekel bezeichnet.

5 R 67, 1: 24-26:
 21 MA.NA 51 1/3 GÍN KÙ.BABBAR i-šá-am a-na ši-
 mi-šú ga-am-ru-tu
 2 1/3 MA.NA 8 2/3 GÍN KÙ.BABBAR ki-i a-ta-ar id-
 din-su-nu-ti
 ŠU.NÍGIN 22 1/3 MA.NA KÙ.BABBAR KÙ.PAD.DU
 ...

und Wunsch, *Egibi*, 1 48a: 23-26:
 ... 4 MA.NA 10 2/3¹ GÍN KÙ.BABBAR
 i-šá-am a-na ši-i-mi-šú ga-am-ru-tú
 4 1/3 GÍN KÙ.BABBAR ki-i at-ri id-di-is-su
 [ŠU.NIGIN] 4¹ MA.NA 15 GÍN KÙ.BABBAR ...

In den Beispielen ist zu sehen, daß in den Fällen, in denen 1/3 GÍN auf eine ganze Zahl folgt, 1/3 Schekel gemeint ist, während ein alleinstehendes 1/3 GÍN als 1/3 Mine (= 20 Schekel) zu interpretieren ist. Es konnten keine gegenteiligen Belege gefunden werden, so daß davon auszugehen ist, daß die Schreibungen in den Urkunden des ersten Jahrtausends eindeutig sind.

Aus der eben abgeleiteten Regel ergibt sich allerdings die Frage, wie die Babylonier ein gemeintes 1/3

⁸) A-šúr ù Ištar-ZA.AT il₂-k[á] li-dí-a-ni.

⁹) [IGI] Ištar(Ras.) ù Ištar-ZA.AT lá-ak-ru-ba-kum.

¹⁰) A-šúr ù Ištar-ZA.AT li-tú-lá.

¹¹) Publiziert von Sever, „Anadolu'da Borsa ve Enflasyonun İlk Sekilleri“, in: *Archivum Anatolicum* 1 (1995), 131f. und 136.

¹²) A-šúr ù Ištar-ZA.AT li-tú-lá.

¹) Neuere Untersuchungen, die Zahlen- und Maßangaben im 1. Jahrtausend untersuchen, erwähnen das Problem nicht. Vgl. dazu beispielsweise Streck 1995 und Powell 1990.